

Erfahrungsbericht zum Auslandsjahr in Sendai

Sept. 2017- Sept. 2018

In meinem Auslandsjahr in Japan erlebte ich einiges - ich nahm an traditionellen Festen teil, lernte internationale Freunde kennen und erlebte ein Land so verschieden von meiner Heimat, dass ich mit Sicherheit sagen kann: es hat sich gelohnt. Warum - das möchte ich in diesem Erfahrungsbericht darlegen.

Vor der Abreise

Es ist wichtig zu erwähnen, worum man sich kümmern muss, falls man nach Japan möchte. Neben der regulären Bewerbung braucht man natürlich auch ein Learning Agreement mit der Fakultät (das Auslandsjahr sollte auch studienfördernd sein), außerdem muss man sich auch um ein Visum kümmern. Hierfür habe ich auf die Bestätigung der Universität in Sendai warten müssen. Leider kam diese Bestätigung erst so spät an, dass ich innerhalb von 2(!) Wochen zweimal nach Hamburg fahren musste, um das Visum zu beantragen und abzuholen. Zum Glück war die Fahrt, dank des Semestertickets, kostenlos und die Botschafts-Mitarbeiter waren äußerst hilfebereit, zuvorkommend und schnell mit der Bearbeitung.

Neben Impfungen empfehle ich jeder Person, die nach Japan fliegt, an folgende Sachen zu denken:

- Genügend Bargeld
In Japan laufen die meisten alltäglichen Einkäufe mit Bargeld ab, die Karte wird seltenst benutzt, in vielen Läden und Restaurants wird sogar nur(!) Bargeld angenommen.
- Einen Plan vom Flughafen zur ersten Unterkunft:
Das Nahverkehrsnetz ist in Japan sehr gut ausgebaut, teilweise aber recht teuer. So kann einem z. B. der Bus viel Geld sparen.
- Tokyo oder Sendai?
Möchte man direkt nach Sendai oder sich ein paar Tage vorher in Tokyo akklimatisieren? Tokyo kann am Anfang überfordern, macht aber auch viel Spaß. Kommt man direkt in Sendai an, so hat man ein wenig mehr Zeit sich zurechtzufinden und spart sich die Zugstrecke von Tokyo nach Sendai im Shinkansen.
- Sprache + Vorwissen
Mindestens die alltäglichen Floskeln sollte man kennen - kaum jemand außerhalb Tokyos in Japan spricht Englisch. Deswegen empfehle ich es

Sprachkurse belegen oder zumindest ein paar Videos vorher anzuschauen. Dabei kann man neben der Sprache viel über die japanischen Traditionen und Landeskunde lernen.

Finanzen

Nicht ohne Grund so weit oben, denn Japan ist teuer. Aus diesem Grunde ist die Bewerbung auf das JASSO-Stipendium explizit zu empfehlen - das zusätzliche Geld hilft dabei, mehr Orte zu sehen, auch mal auszugehen, kulturelle Treffen mit Japanern wahrzunehmen. Ohne das zusätzliche Geld können die monatlichen Ausgaben schnell über das in Deutschland ausreichende Budget hinauswachsen.

Anreise

Die Anreise findet entweder über Tokyo oder direkt über den Flughafen in der Nähe von Sendai statt. Hierbei würde ich empfehlen mindestens eine (falls nicht sogar zwei) Woche(n) vor dem Semesterbeginn in Sendai zu sein. Viele der Austauschstudierenden werden früher anreisen, man kann seine Mitbewohner (im Wohnheim) kennenlernen - für Sie sollte man auch dringend kleine Geschenke aus der Heimat mitbringen, es ist eine japanische Tradition.

Unterkunft

Ich war im University House Sanjo 2, welches modern, aber im Gegenzug stark überwacht ist - nach 22 Uhr darf kein Besuch mehr empfangen werden. Diese, wie auch andere Regeln werden mit Hilfe von Guards umgesetzt. Dies ist nicht offensichtlich erkennbar aus Broschüren. Diese Regel führt zum Ausweichen auf Abende in der Stadt oder im privaten Zimmer (11 qm), was nicht immer ideal ist. Im International House Sanjo 2 werden solche Regeln nicht gestellt, ich würde eher dieses Wohnheim empfehlen. In Sendai ist das Transportmittel der Wahl das Fahrrad - damit kommt man schnell von einer Seite der Innenstadt zur anderen.

Alltag und Studium

Der Übergang in den Alltag wird erst nach einiger Zeit stattfinden. Anfangs gibt es viele Informationsveranstaltungen zu Hobbys, Studentenvereinen, Organisationen, die für den Austausch zwischen Japanern und internationalen Studenten dienen - nahezu alle Organisationen werden von Studenten geleitet, man kann sich gerne einbringen.

Besonders zu empfehlen ist die Party zum Semesterbeginn der Studentenorganisation TUFSA und die Sprachgruppe Furisuku, hier findet man immer Tandempartner.

Am Anfang des Studiums wählt man Kurse aus, die in das vorgegebene Curriculum passen, hier sind die Kurse nicht immer die, die man in der Onlinepräsenz finden kann - dies sollte man am besten auf dem Learning Agreement vermerken.

Bevor man in einen Sprachkurs eingeteilt wird, muss man einen Onlinetest belegen, der anfangs seltsam wirkt. Es stellt sich heraus, dass die Einteilungen recht ordentlich funktionieren. In der Freizeit kann man sich in Circles (etwas lockerer) und Clubs einbringen. Möchte man Mitglied eines Clubs werden, so sollte man davon ausgehen, dass man nicht mehr viele andere Hobbys nebenher haben kann, denn die meisten Clubs sind als feste Gruppen mit mehreren Treffen pro Woche geplant. Möchte man also dazugehören, sollte man den Regeln folgen. Dies gilt auch für den Alltag. Als Ausländer (jap. "Gaijin") weiß man nicht immer, was laut japanischer Kultur von einem erwartet wird, meistens wird dann auch ein Auge zugedrückt. Umso respektvoller man aber ist und versucht nach japanischer Art und Weise die alltägliche Rituale (mehr oder minder) zu durchlaufen, desto mehr echte Interaktionen hat man mit Japanern und erfährt immer mehr über das Land und die Menschen.

Fazit

Auf das Jahr rückblickend kann ich sagen, dass ich nicht nur fachlich (im Labor, wie auch an der Uni) dazugelernt habe, sondern mich auch persönlich weiterentwickelt habe. Schwierigkeiten mit der Sprache und eine völlig neue Umgebung haben mir neue Möglichkeiten eröffnet, neue Denkweisen gefördert. Durch mein Auslandsjahr habe ich eine neue Perspektive auf Globalität bekommen und wie man international zusammenarbeiten kann. Unsere Welt kommt mir kleiner vor, als noch vor diesem Jahr und ich möchte gerne noch mehr von der Welt sehen. Diese Gedanken werden auch von den meisten Studenten, die ich in Japan getroffen habe, geteilt. Neben der Sprache habe ich auch die japanische Kultur kennengelernt, und typisch deutsche Verhaltensweisen aus einer anderen Perspektive gesehen. Wer hätte gedacht, dass ich mehr über mein eigenes Land lerne, während ich im Ausland bin?

Falls all diese Gründe noch nicht ausreichen, um Sie von einem Auslandsjahr in Japan zu überzeugen, würde ich gerne noch zwei weitere nennen: das Essen ist absolut köstlich und die Menschen sind mit die hilfsbereitesten, die ich jemals getroffen habe, man fühlt sich immer gut aufgehoben.